

Brühler Zeitung

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus monatlich 20 Mark.
Telegramm-Adresse Brühler Zeitung
Brühl-Röln, Fernruf 108 u. 109.

Brühler Volksblatt
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfach-Konto R6In Nr. 12742 — Geschäftsstelle: Schloßstr. 23.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Colonelzelle oder deren Raum 2.50 Mk., von auswärts 3 Mk., im Reflamenteil 12 Mark. — Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanzanzeigen 4 Mark.

Nr. 174.

Dienstag, den 1. August 1922.

25. Jahrgang.

Die Antwort der britischen Regierung.

U. Berlin, 1. August. Halbamtlich wird gemeldet: Gestern ist die Antwort der britischen Regierung auf die deutsche Note vom 14. Juli 1922 über die Barzahlungen im Ausgleichsverfahren in Berlin eingegangen. Die an den deutschen Botschafter in London gerichtete Note ist vom 26. Juli datiert und hat folgenden Wortlaut:

„Ich beehre mich, den Empfang der Note Eurer Excellenz vom 14. Juli zu bestätigen, die sich auf die Zahlungen bezieht, zu denen Deutschland gegenüber den alliierten Ausgleichsämtern nach dem Versailler Friedensvertrage verpflichtet ist. Die Regierung Seiner Majestät nimmt an, daß eine gleiche Note an die anderen beteiligten Regierungen gerichtet worden ist und beabsichtigt, die in Ihrer Note aufgeworfenen Fragen baldigt mit den anderen beteiligten Kabinetten zu erörtern, um zu gegebener Zeit gemeinsam mit den anderen Kabinetten der deutschen Regierung eine Antwort zu geben.“

Die ablehnende Antwort der Reichsregierung

U. Berlin, 1. Aug. Der Berliner Lokalanz. teilt mit: Die Reichsregierung dürfte in ihrer Note darauf aufmerksam machen, daß es sich in der Frage der Ausgleichsverhandlungen nicht um eine Angelegenheit handelt, die Frankreich allein angehe. Aus diesem Grunde müßte die Reichsregierung folgerichtig den ultimativen Ton der französischen Note ablehnen. Im übrigen wird die Reichsregierung andeuten, daß die Frage der Reparationszahlungen und die der Ausgleichszahlung nicht von einander getrennt werden könnten. Deutschland ständen nur die Einnahmequellen zur Verfügung, die aus der Steuerkraft der Bevölkerung hervorgingen. Die Frage der Reparationen und der damit im Zusammenhang stehenden deutschen Leistungen würden auf das schwerste beeinträchtigt, wenn der Reichsregierung die Herabsetzung der Ausgleichszahlungen verweigert würde. Ueber beide Fragen, die doch vor allem wirtschaftlicher Natur seien, könne nur gemeinsam entschieden werden. Die Reichsregierung dürfte also in ihrer Note zu einer glatten Ablehnung der französischen Note gelangen und zwar dahingehend, daß der Nachweis geführt wird, daß Deutschland zurzeit nicht in der Lage ist, Abmachungen nachzukommen, die, soweit die Ausgleichszahlungen in Frage kommen, mit den Alliierten getroffen worden sind. Sie wird bei ihrem alten Angebot bleiben, für die Ausgleichszahlungen monatlich 10 Millionen Goldmark zur Verfügung zu stellen.

Das Reichskabinett billigt die Antwort.

U. Berlin, 31. Juli. Wie das Aht-Uhr-Abendblatt erfährt, billigte das Reichskabinett das an die französische Regierung abgesandte Schreiben, das in ablehnendem Sinne gehalten sein wird. Die Reichsregierung wird in ihrer Antwort erneut betonen, daß sie an ihrem Angebot von 2 Millionen Goldmark festhalte.

Die Antwort der belgischen Regierung.

U. Berlin, 31. Juli. Außer der französischen Regierung hat nunmehr die belgische Regierung auch auf das deutsche Stundungsgesuch für die Ausgleichszahlungen und Zahlungen aus den gemischten Schiedsgerichten geantwortet. Sie hat folgenden Wortlaut: „Die belgische Regierung wird sich über den Antrag auf Herabsetzung der zu zahlenden Entschädigungssumme, sowie über den Antrag auf Gewährung eines Moratoriums äußern. Sie bestätigt zunächst ihren Willen, den Reparationszahlungen, gemäß dem Vertrag das Vorrecht vor allen übrigen Lasten des deutschen Reichs zu geben.“

Französische Drohungen.

U. London, 31. Juli. Die Verbalnote, mit welcher der französische Botschafter am Samstagmittag der englischen Regierung den Wunsch ausdrückte, daß die Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaré vor dem 15. August stattfinden möge, wird von den Londoner französischen Kreisen noch mit der Drohung unterstützt, daß Poincaré sonst nicht mehr dem Drängen der Pariser Nationalisten widerstehen könnte und eigene Maßnahmen ergreifen müßte. So gar mit der Möglichkeit eines Ausbruches von revolutionären Unruhen in Frankreich wird gedroht, ohne daß jedoch diese Drohung auf englischer Seite einen besonderen Eindruck macht.

Eine neue Note Poincarés.

U. London, 31. Juli. Dem Figero zufolge hat Poincaré die Absicht, die Mitteilung des französischen Botschafters in London vom Samstag über die Notwendigkeit einer Zusammenkunft in London vor dem 15. August durch eine neue Note in dringender Form zu bestätigen und dabei anzukündigen, daß er die Absicht habe, der englischen Regierung einen Plan zur Reparationsfrage vorzulegen. Der Kernpunkt dieses Planes soll der wiederholt erwähnte vom Finanzminister Delastère vertretene Gedanke einer schrittweisen Herabsetzung der deutschen Schuld durch Verzichtung der Obligationen der Reihe C. bei entsprechender Zahlung Deutschlands und gleichzeitiger Streichung der alliierten Schulden sein.

Die Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincaré.

U. London, 1. Aug. Es wird bekannt, daß Frankreich benachrichtigt worden ist, daß es dem englischen Premierminister angenehm ist, mit Poincaré am 7. August zusammenzukommen, um dann die gegenwärtige Lage der Reparationsfrage einer genauen Prüfung zu unterziehen. Man hofft, daß dann auch die italienische Krise vorüber ist, so daß der italienische und belgische Vertreter eingeladen werden kann. Die Verhandlungen werden nicht, wie man ursprünglich geplant hatte, den Charakter einer Balkonferenz tragen.

Herabminderung der interalliierten Kontrollkommission.

U. Berlin, 31. Juli. Wie die U. erfährt, ist die Pressenachricht, wonach demnächst eine erhebliche Herabminderung der interalliierten Kontrollkommission erfolgen wird, in dieser Form nicht richtig. Bekannt ist bisher, daß die Marinekontrollkommission zum 1. Oktober eine geringe Einschränkung erfahren soll. Sie wird auch nach der Verminderung noch 44 Offiziere und den entsprechenden Beamtenapparat umfassen.

Ein Zwischenfall in Stettin.

U. Berlin, 31. Juli. Unlängst eines in Stettin durchgeführten Kontrollbesuches durch eine interalliierte Kommission ist es zu einem Zwischenfall gekommen. Die Kommission besuchte die ehemalige Artilleriekaserne und verlangte bei der Besichtigung der Räume die Öffnung eines zugemauerten Raumes, der am Ende der Bodentreppe lag. Die Genehmigung zur Öffnung dieses Raumes konnte nur der Polizeipräsident geben, der aber unlängst des Stettiner Streiks während des ganzen Tages abwesend war. Durch das fortschreitende Drängen der interalliierten Kommission und durch das lange Warten kam es zu einer Auseinandersetzung und schließlich zu einem Zwischenfall. Am nächsten Vormittag wurde der Raum mit Zustimmung des Polizeipräsidenten geöffnet und nichts Verdächtiges gefunden. Nunmehr hat die Kommission an den Reichsaussenminister eine Note gesandt, in der sie die Befragung der Schuldigen verlangt. Das Auswärtige Amt hat nach Prüfung des ihm zur Verfügung stehenden Materials geantwortet und gebeten, auf Grund dieses Materials sich ein objektives Urteil über die Angelegenheit zu bilden. Bisher ist eine Antwort von Seiten der interalliierten Kommission noch nicht eingegangen.

Gemeinschaftliche Beratung in Süddeutschland

U. Stuttgart, 1. Aug. Wie der „Tag“ von zuverlässiger Seite erfährt, hat sich der württembergische Staatspräsident mit München in Verbindung gesetzt, um über die München-Berliner Spannung Fühlung zu nehmen. Es verlautet, daß Württemberg sich dem bayerischen Vorgehen in München anschließen wird, das darauf abzielt, die bayerische Aktion für die Staatshoheit der süddeutschen Staaten zu unterstützen.

Massenausweisung Deutscher aus Elßaß.

U. Paris, 31. Juli. Das Echo de Paris meldet aus Straßburg, daß dort das Gerücht umgeht, der Generalkommissar werde demnächst eine Reihe von Deutschen ausweisen, weil sie eine lebhaft propagandistische Tätigkeit der Autonomie und die antifranzösische Stimmung unterstützen. Es sollen ungefähr 400 Personen in Betracht kommen. Eine offizielle Bestätigung dieses Gerüchtes war von den Behörden nicht zu erhalten.

Das Rosenhaus.

Roman von Felix Nabor.

22. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Pöhlmann rief sich vergnügt die Hände und strich lachend den Gewinn ein. Mit seiner vollen Kasse wuchs auch sein Stolz und er wollte mit seiner Tochter hoch hinaus. Er und der Kölner Kapitän waren darüber längst einig; nach der Hochzeit wollten beide ein Schiff bauen lassen und mit Holland Handel im großen treiben. Dann sollte sich ein goldener Strom in ihre Kassen ergießen.

Olten erfährt von Elstein sowohl die Pläne ihres Vaters, wie auch von dem schlimmen Geist des Aufstiegs, der unter den Arbeiten herrschte, und beides machte ihm bittere Sorgen. Ihn dauerte das arme, verblendete Volk, das sich von gewissenlosen Verführern in den Abgrund reifen ließ.

Olten hatte die feste Absicht, die Arbeiter von ihrem verderblichen Beginnen abzubringen; seine ganze Kraft und all seine Berechnung wollte er aufbieten, um sie auf den rechten Weg zurückzuführen. Er hoffte dies um so leichter vollbringen zu können, da er von allen im Dorfe geliebt wurde. Den Kindern war er ein liebevoller Lehrer und Erzieher, den Erwachsenen ein Tröster und Helfer, allen ein treuer Freund. Alle wußten, daß er nur ihr Bestes wollte, daß seine ganze Tätigkeit darauf gerichtet war, dem Dorfe und seinen Bewohnern zu nützen. Er fühlte sich als ein Glied einer großen Familie, deren geistiger Berater und Lehrer er war. Wenn sein Dienst zu Ende war, ging er durchs Dorf, hielt Einsicht in die Häuser oder setzte sich zu den Leuten auf die Bank vor dem Hause, und suchte den bösen Geist zu bannen, der im Dorfe umging, suchte das Volk zu belehren und zu bessern. „Geld kann ich euch nicht geben“, sagte er ihnen, „aber an Liebe ein ganzes Meer aus überreichem Herzen. Liebe und Frieden! Und dazu den Götterfunken der Freude! Den Himmel möchte ich euch, ihr Mühseligen und Beladenen, auf

die Erde herabholen und ein Paradies bereiten. Weit öffnet euch die goldenen Pforten; tretet ein, ihr Lieben, in das Reich des Friedens und der Liebe!“

So sang täglich seine Rede und es ging ihm dabei wie dem himmlischen Sängern; einiges fiel an den Weg, anderes auf steinigem Grund und verborte, wieder anderes fiel unter die Dornen — nur wenig fiel auf gute Erde und ging auf. Aber Frucht brachte es nicht viel.

Doch der edle Sängern ließ sich dadurch nicht beirren, sondern setzte sein erhabenes Lehramt mit neuem Eifer fort.

Wenn die Sonne schien, wenn das Abendrot den Himmel mit Purpur färbte, setzte er sich in eine Weinstube oder unter einen schattigen Birnbaum und hielt mit den Müden Abendrast und Abendsfrieden. Dann zog er wohl ein Büchlein aus seiner Tasche und las seinen Zuhörern das Schönste vor, was deutsche Dichter erfunden haben und breitete die Schätze der deutschen Dichtung vor ihnen aus, wie einen bunten Teppich, der mit Gold und kostlichen Edelsteinen bestickt war.

Und wenn sie auch dann noch nicht satt waren, nahm er seine Geige in den Arm und hüllte sie in den Zauber der Musik und der Poesie. Suchte die finsternen Gedanken des Hasses und der Rachsucht, diese Dämonen der Finsternis zu verjagen, und Zufriedenheit, Liebe und Frieden wie edle Blüten in ihr Gemüt zu pflanzen. Viele hörten auf seine Worte, besonders die Frauen, manche befolgten seinen Rat, vergaßen Haß und Neid und wandten sich den goldenen Höhen des Lebens zu, alle aber sahen in ihm den bewährten Freund und einen Apostel des Friedens. Und alle verehrten ihn, denn allen brachte er, wenn er kam, eine schöne Gabe mit: der Jugend wie dem Volke brachte er das Manna der Freude und machte sie reich, während er selber darbot. Alle mußten sich sagen: er ist ein Mann nach dem Herzen Gottes. Er will uns aus der Wüste unserer Not herausführen, er zeigt uns das gelobte Land, das von Milch und Honig fließt.

In jedem Hause war er daher ein gern gesehener, willkommenener Gast.

So ging er auch eines Abends durchs Dorf, um das sich schon die grauen Schleier der Dämmerung schlangen; hinter den dunklen Fenstern blühten einzelne Lichter auf wie goldene Sterne am nächtlichen Firmament.

Da kam er an das Kollerhäuschen, hörte lautes Weinen und trat ein. Drinnen in der Stube war es stockfinster und aus den Winkeln kam lautes Schluchzen. „Kinder“, rief er, „wo seid ihr denn? Kommt doch hervor. Macht Licht!“

„Ach, der Herr Lehrer!“ sang es freudig und dann trabbelte es aus den dunklen Ecken hervor. Ein Licht flammte auf und milder, goldener Schein erfüllte die ärmliche Stube. Weinend kamen die vier Kinder — das eine befand sich noch im Krankenhaus — auf Olten zu und reichten ihm die Hand zum Gruße. Als er sie nach der Ursache ihres Kummers fragte, wollten sie erst nicht recht heraus mit der Sprache, bis es ihm gelang, das älteste Mädchen zum Reden zu bewegen. Da erzählte er denn, daß Koller zornig nach Hause gekommen sei und sie geschlagen habe, weil sie ihn baten, nicht ins Wirtshaus zu gehen, sondern bei ihnen zu Hause zu bleiben. Aus Furcht verkrachten sich die Kinder unter die Betten und in die Winkel — der Vater aber war doch ins Wirtshaus gegangen. Das bereitete ihnen bitteren Kummer, zumal auch die alte Wittibin an diesem Abend nicht gekommen war und sie ohne Nahrung gelassen hatte. Der Hunger und der Jammer nagten gleichermaßen an ihren jungen Herzen.

„Das ist freilich eine schlimme Sache“, sagte er und verteilte zunächst ein paar Brote, die er in der Tasche bei sich trug, unter die Kinder, die die Schnäbelchen aufsperrten wie hungrige Raben. Zum Glück kam eben die Nachbarin, die sich verspätet hatte. Olten gab ihr das wenige Geld, das er besaß, und schickte sie zum reichen Wirt, um für die Kinder Suppe zu holen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Neugestaltung der Einkommensteuer.

Auf Grund der in den letzten Monaten eingetretenen Geldentwertung mußte der Reichstag Veranlassung nehmen, das Einkommensteuergesetz wesentlich abzuändern. Sollte der Zweck des im Jahre 1920 geschaffenen Lohnsteuergesetzes auch jetzt noch erreicht werden, dann müßte die Grenze der Einkommen, bis zu dem 10 Prozent von Gehältern und Löhnen in Abzug gebracht werden und die zuletzt 50 000 M. betrug, wesentlich hinaufgesetzt werden. Der Reichstag hat deshalb diese Grenze auf 100 000 M. erhöht. Dadurch wird das Gros der Beamten, Angestellten und Arbeiter nicht zur Selbstveranlagung kommen und werden die Finanzämter, die ohnehin mit Arbeit stark überlastet sind, davor bewahrt, ungefähr 15 Millionen Steuerdeklarationen mehr als künftighin zu bearbeiten.

Durch die vorgenommene Abänderung ergibt sich sowohl für die unteren wie auch die mittleren Einkommen eine sehr erhebliche Entlastung.

Bisher betrug die Einkommensteuer:

10 Prozent für die ersten	50 000 M.
15 Prozent für die nächsten	10 000 M.
20 Prozent für die nächsten	20 000 M.
25 Prozent für die nächsten	20 000 M.
30 Prozent für die nächsten	100 000 M.
35 Prozent für die nächsten	100 000 M.
40 Prozent für die nächsten	200 000 M.
50 Prozent für die nächsten	500 000 M.
55 Prozent für die nächsten	500 000 M.

Für die weiteren Beträge 60 Prozent.

Nach dem neuen Gesetz beträgt die Einkommensteuer:

10 Prozent für die ersten	100 000 M.
15 Prozent für die nächsten	50 000 M.
20 Prozent für die nächsten	50 000 M.
25 Prozent für die nächsten	50 000 M.
30 Prozent für die nächsten	150 000 M.
35 Prozent für die nächsten	200 000 M.
40 Prozent für die nächsten	200 000 M.
45 Prozent für die nächsten	200 000 M.
50 Prozent für die nächsten	1 000 000 M.
55 Prozent für die nächsten	1 000 000 M.

Für die weiteren Beträge 60 Prozent.

Während also nach dem alten Gesetz die Grenze, bei der die 60prozentige Einkommensteuer einsetzt, bei 2 Millionen lag, ist sie in dem neuen Gesetz auf 3 Millionen M. erhöht.

Wie stark die Entlastung ist, geht daraus hervor, daß bisher von einem Jahreseinkommen von 100 000 M., ohne die gefehlenden Abzüge, 15 500 M. zu zahlen waren, während jetzt nur noch 10 000 M. zu entrichten sind. Eine Beamten-, Angestellten- oder Arbeiterfamilie, die drei Kinder hat und ein Jahreseinkommen von 100 000 M. erzielt, konnte nach dem alten Gesetz 21 000 M. vom Einkommen in Abzug bringen und mußte immerhin noch 10 300 M. Steuern entrichten. Nach dem neuen Gesetz können 49 200 M. in Abzug gebracht werden und die Steuer beträgt nur 5080 M.

Die jährlichen Abzüge vom Einkommen betragen:

Altes Gesetz:	
Werbungskosten	5400 M.
Für den Mann	2400 M.
Für die Ehefrau	2400 M.
Für jedes Kind	3600 M.
Neues Gesetz:	
Werbungskosten	10 800 M.
Für den Mann	4800 M.
Für die Ehefrau	4800 M.
Für jedes Kind	9 600 M.

Auf den Monat berechnet betragen die Abzüge von der Steuer:

Altes Gesetz:	
Werbungskosten	45 M.
Für den Mann	20 M.
Für die Ehefrau	20 M.
Für jedes Kind	30 M.
Neues Gesetz:	
Werbungskosten	90 M.
Für den Mann	40 M.
Für die Ehefrau	40 M.
Für jedes Kind	80 M.

Für eine Familie mit einem Kind konnten somit bisher monatlich 115 M. von der Steuer in Abzug gebracht werden, während es jetzt 250 M. sind. Der Abzug erhöht sich bei zwei Kindern auf 330 M., bei drei auf 410 M., bei vier auf 490, bei fünf auf 570, bei sechs auf 650 M. usw., während die Abzüge nach dem alten Gesetz bei sechs Kindern monatlich nur 265 M. betrugen.

Wochenweise verrechnet betragen die Abzüge:

Altes Gesetz:	
Werbungskosten	10,80 M.
Für den Mann	4,80 M.
Für die Ehefrau	4,80 M.
Für jedes Kind	7,20 M.
Neues Gesetz:	
Werbungskosten	21,60 M.
Für den Mann	9,60 M.
Für die Ehefrau	9,60 M.
Für jedes Kind	19,20 M.

Somit hat der Arbeiter, der einen Wochenverdienst von 1200 M. erzielt, wenn er ledig ist, 88,80 M. an Steuern zu entrichten, ist er verheiratet und kinderlos 79,20 M., ist er verheiratet und hat ein Kind, zahlt er 60 M., mit vier Kindern hat er nur noch 2,40 M. wöchentlich an Steuern zu entrichten.

Von den Versicherungsbeiträgen konnten bisher 3000 M., die für Lebensversicherungen ausgegeben wurden, vom Einkommen in Abzug gebracht werden. Diese Summe ist auf 8000 M. erhöht, und außerdem hat im Gesetz eine

Bestimmung Aufnahme gefunden, wonach Spareinlagen bis zu einem Betrage von 8000 M. jährlich, sofern die Rückzahlung des Kapitals nur für den Todesfall oder für den Fall des Erlebens innerhalb einer Zeit von nicht weniger als 20 Jahren vereinbart ist und die Vereinbarung unter Verzicht beider Vertragsteile auf eine Abänderung oder Aufhebung dem zuständigen Finanzamt angezeigt wird vom Einkommen ebenfalls in Abzug gebracht werden können.

Hat also jemand ein Jahreseinkommen von 120 000 M. und er zahlt davon für sich, seine Ehefrau und ein Kind je 8000 M. in eine öffentliche Sparkasse oder in die einer Genossenschaft nach den vereinbarten Bestimmungen ein, so sind nur 96 000 M. Einkommen steuerpflichtig.

Eine Neuerung bringt das Gesetz auch insofern, als Steuerpflichtige, die über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig sind, und deren Einkommen den Betrag von 50 000 M. nicht übersteigt, neben den sonstigen Abzügen weitere 2000 M. von der Steuer in Abzug bringen können. Diese Bestimmung ist in Uebereinstimmung aller Parteien aufgenommen worden, um alte Rentner und Pensionäre, die häufig nur ein Einkommen von einigen tausend Mark haben, von der Veranlagung und der Steuerzahlung vollkommen zu entbinden.

Übersteigen die jährlichen Werbungskosten den Betrag von 12 000 M., so hat auf Antrag die Rückerstattung der zuviel gezahlten Steuern zu erfolgen.

Das Gesetz tritt mit dem 1. August d. Js. in Kraft.

Teuerungszulagen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Wie bereits mitgeteilt, stimmte der Reichstag im Juni einem Gesetzentwurf zu über Teuerungszulagen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Nach dem Gesetz, das ab 1. August in Kraft tritt, beträgt der monatliche Teuerungszuschlag für Schwerbeschädigte bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 bis 80 v. S. 500 M., bei Minderung der Erwerbsfähigkeit um mehr als 80 v. S. 750 M., für Schwerbeschädigte, die nur auf die Rente angewiesen sind und nachweislich einen Erwerb auszuführen nicht imstande sind, 1000 M., für eine Witwe, sofern sie erwerbsunfähig oder einer erwerbsunfähigen Witwe gleichgestellt ist, 500 M., wenn sie nur auf die Rente angewiesen ist und nachweislich einen Erwerb auszuführen nicht imstande ist, 700 M., für eine vaterlose Witwe 250 M., für eine elternlose Witwe 300 M., für einen Elternteil 300 M., und für ein Elternpaar 500 M. Außerdem erhält der Schwerbeschädigte, wenn er für Kinder zu sorgen hat, neben dem Teuerungszuschlag für jedes Kind 200 M. Der Empfänger eines Übergangsgeldes oder Empfängerin einer Witwenbeihilfe, sowie Empfänger eines Hausgeldes erhalten während der vollen Kalendermonate der Heilbehandlung, auch wenn eine geringe Minderung der Erwerbsfähigkeit als 50 v. S. festgestellt worden ist, monatlich 450 M., und wenn Hausgeldempfänger für Kinder zu sorgen haben, neben dem Teuerungszuschlag für jedes Kind 200 M., Beschädigte, die eine Rente von weniger als 50 v. S. beziehen (Leichtbeschädigte) und erwerbsunfähige Witwen sollen die Teuerungszulagen erhalten, wenn sie trotz eigenen Bemühens und trotz der Mitwirkung der Fürsorgestelle eine regelmäßige Erwerbstätigkeit nicht aufnehmen können. Übersteigt das regelmäßige Einkommen, das der Versorgungsberechtigte neben den Versorgungsgeldern bezieht, den ihm bei Erwerbsunfähigkeit zustehenden Teuerungszuschlag und die Zuschüsse für Kinder und Waisen um 75 v. S., so erhält er die Teuerungszulagen nur zum halben Betrage; übersteigt seit Einkommen den Teuerungszuschlag um 125 v. S., so erhält er keinen Teuerungszuschlag. Versorgungsberechtigte, die nach ihrer Arbeitsfähigkeit in der Lage sind, einem Gewerbe nachzugehen, die Übernahme einer ihrer nachgewiesenen trotz ihres Leidens geeigneten Arbeit aber ablehnen, oder ihren Arbeitsplatz schuldhaft verlassen haben, erhalten gleichfalls keinen Teuerungszuschlag. Die Reichsregierung ist ermächtigt, bei zunehmender Teuerung die Teuerungszulagen und die Einkommensgrenzen mit Zustimmung des Reichsrats und der Ausschüsse des Reichstages für den Haushalt und für Kriegsbeschädigtenfragen abzuändern. Während der Vertagung des Reichstages ist mir die Zustimmung des Reichsrats erforderlich. Die Durchführung des Gesetzes liegt den Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenenfürsorge ob. Gegen die Entscheidung der Fürsorgestellen kann Beschwerde an die Hauptfürsorgestelle eingelegt werden. Die erhöhten Teuerungszulagen können für den Monat August noch nicht zur Auszahlung gelangen, weil die Ausführungsbestimmungen zu dem neuen Gesetz noch fehlen. Es können deshalb nur die Teuerungszulagen wie für den Monat Juli ausbezahlt werden. Nach dem Erscheinen der Ausführungsbestimmungen wird die sofortige Nachzahlung veranlaßt werden.

Zur Morbaffäre Rathenau.

II. Dresden, 31. Juli. Der vor einiger Zeit in Dresden unter dem Verdacht, mit den Rathenau-Mördern in Verbindung gestanden zu haben, verhaftete Kapitänleutnant z. S. Wendroth ist, weil sich der Verdacht als unbegründet erwiesen hat, wieder aus der Haft entlassen worden. Dagegen wurde der damals gleichzeitig mitverhaftete Major von der Lortz noch weiter in Haft behalten, obwohl die gegen ihn geführte Untersuchung ergeben hat, daß er in keinerlei Beziehungen zu den am Mord beteiligten Personen gestanden hat. Lediglich bei dem Student Steinbeck ist Beweismaterial für seine Verbindung mit den am Rathenau-Mord Beteiligten gefunden worden. Er wird in das Untersuchungsgefängnis in der Nähe von Berlin überführt werden, wo sich auch die anderen wegen der Teilnahme am Rathenau-Mord beschuldigten befinden.

Bischof Korum und die Zentrumspolitik.

Gegenüber einer neu erschienen Publikation von Heinrich Teschenmacher über den verstorbenen Trierer Bischof Korum, die diesen in katholischen Kreisen hochangesehenen Kirchenfürsten für den Monarchismus und die Opposition gegen die jetzige Zentrumspolitik in Anspruch nimmt, veröffentlicht die Trierer Landeszeitung "zum ersten Male folgende Äußerung des Bischofs, die große Beachtung finden wird: „Was will man dem Zentrum? Das Zentrum hat uns nach der Revolution wieder ein Dach über den Kopf gesetzt. Wenn das Haus auch noch nicht ganz fertig ist und uns manches daran noch nicht gefällt, so ist das nicht verwunderlich. Der Verputz kommt später. Ich werde mich jedenfalls mit meinen Kräften an die Mahlrne schleppen, damit meine Stimme für diese Partei nicht verloren geht. Denn ich würde es für unverantwortlich halten, der Partei auch nur eine Stimme vorzuenthalten, auf die wir Katholiken uns allein verlassen können. Wir haben sie heute notwendiger denn je. Und wir Katholiken haben nur eine Kraft, unsere Einigkeit. Diese sollten wir um jeden Preis bewahren.“

Das Postdefizit für 1921.

Nach dem vorläufigen Abschluß des ordentlichen Haushalts des Reichspostministeriums für 1921 betragen die Einnahmen 10 287 Milliarden Mark, während sich die Ausgaben auf 13 252 Milliarden Mark belaufen. Hiernach stellt sich der voraussichtliche Fehlbetrag auf 2965 Milliarden Mark, das ist gegenüber dem Haushaltsansatz für 1921 von 3858 Millionen Mark eine Verbesserung um 893 Millionen Mark. Der Fehlbetrag ist hiernach wesentlich geringer als bei der Aufstellung des Haushalts für 1921 und seiner Nachträge angenommen war. Das Ergebnis würde sich noch wesentlich günstiger gestellt haben, wenn, wie es nach dem Vorbild der Eisenbahnverwaltung vom Rechnungsjahre 1922 ab geschehen soll, die Ausgaben für Hochbauten, Käufe usw. aus Anleihemitteln und nicht aus den Mitteln des ordentlichen Haushalts bestritten worden wären. Die Verbesserung des Ergebnisses ist, abgesehen von den Gebührenerhöhungen, im wesentlichen auf die von der Post- und Telegraphenverwaltung eingeleiteten Maßnahmen zur Vereinfachung und Verbilligung von Verwaltung und Betrieb zurückzuführen.

Die „Nie wieder Krieg“ Kundgebung in Hamburg.

II. Hamburg, 31. Juli. Die hier veranstaltete Kundgebung „Nie wieder Krieg!“ nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Die Arbeiterkraft ganz Hamburgs war in geschlossenen Zügen aufmarschiert. Während im übrigen der Besuch wohl durch den Regen etwas beeinträchtigt wurde. Von den acht Tribünen wurden Ansprachen gehalten, u. a. auch von dem Engländer Richard Lee von der Labour Party. Eine einstimmig angenommene Entschließung fordert Revision des Versailler Vertrages und eine sofortige Erklärung der deutschen Regierung, daß sie bereit sei, dem Völkerbund beizutreten. Für den Fall, einer Kriegsgefahr würde die Durchführung des Generalstreiks angefragt.

Der freie Transitverkehr durch den Oberschlesischen Korridor.

II. Danzig, 31. Juli. In Angelegenheit des im April 1921 zwischen Danzig und Polen einerseits und Rußlands andererseits abgeschlossenen Konvention und über den freien Transitverkehr zwischen Oberschlesien und dem übrigen Deutschland ist ein Schiedsgerichtshof zur Schlichtung aller in der Ausführung der Konvention sich ergebenden Streitfragen errichtet worden. Dieser Schiedsgerichtshof wird seinen Sitz in Danzig haben. Wie die II. erfährt, ist als Danziger Vertreter Oberregierungsrat Dr. Bräger in Aussicht genommen. Der polnische Richter im Schiedsgerichtshof wird der polnische Vizepräsident im Warschauer Eisenbahnministerium, Franz Mostawa sein. Der deutsche Richter ist noch nicht bekannt. Ueber die Person des den Vorsitz führenden Richters schweben Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland.

Sowjetrußland gegen die Einfuhr von Lebensmitteln.

II. Berlin, 31. Juli. Der Sowjetgesandte teilt mit: In einem vom 28. Juli datierten Zirkulartelegramm an seine ausländischen Vertretungen verbietet das russische Volkswirtschaftsministerium für den Außenhandel die Erteilung von Einfuhrbewilligungen von Lebensmitteln nach Rußland für Brotgetreide, Mehl und Zucker.

De Valera verließ Irland.

London, 31. Juli. Aus New York wird bestimmt gemeldet, daß de Valera heimlich Irland auf einem Dampfer verlassen habe, um nach New York zu reisen.

Vor dem Präsidentenwechsel in Argentinien.

Buenos Aires, 31. Juli. Senat und Kammer haben gemeinsam den argentinischen Gesandten in Paris, Dr. de Alvear, zum Präsidenten und Elpidio González zum Vizepräsidenten der argentinischen Republik endgültig bestimmt.

Mittwoch Entscheidung in Bayern.

Die Antwort auf den Brief des Reichspräsidenten an den bayerischen Ministerpräsidenten hat auch dem Montag zusammengetretenen Ministerrat noch nicht beschäftigt; sie soll erst am Mittwoch zur Beratung kommen.

Geoprechting in das Buchhaus in Stranburg abgeführt.

Freiherr von Geoprechting ist zur Verbüßung seiner lebenslänglichen Strafe in das Buchhaus Stranburg eingetroffen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 1. Aug.

Ein jüdischer Arbeiter wurde am Sonntag nachmittag 2 Uhr der Elektromonteur Joseph Kestner von hier aus diesem Leben abberufen. Derselbe war mit Reparaturarbeiten der elektrischen Leitung auf der Kobdergrube beschäftigt, als er der Starstromleitung zu nahe kam und durch elektrischen Schlag seinen Tod fand. Der Verstorbene war erst seit einigen Jahren verheiratet. Der Familie wird allseitige Anteilnahme bewiesen. Er ruhe in Frieden.

(-) Wohnungsbeschwerden. Aus den vielen bei der Regierung in Köln eingehenden Beschwerden in Wohnungsangelegenheiten, die nicht zur Zuständigkeit des Herrn Regierungspräsidenten gehören, geht hervor, daß in der Bevölkerung noch große Unklarheit herrscht über die Zuständigkeit des Regierungspräsidenten in Wohnungsangelegenheiten. Die Ausführungsbestimmungen zum Art. 46 des Reichsgesetzes vom 11. Mai 1920 betr. Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vom 3. Juli 1920 bestimmen, daß gegen eine von der Gemeindebehörde in Mietvertragsangelegenheiten ergangene Anordnung die Beschwerde an das Mietvertragsamt gegeben ist. Diese Beschwerde ist innerhalb einer Woche bei derjenigen Stelle einzulegen, die sie erläßt hat. Die Zuständigkeit der Kommunalauufsichtsbehörde (Reg.-Präsident) erstreckt sich gemäß § 7 und 24 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 1883 (Ges. S. 237) darauf, zu prüfen, ob die Anordnungen der Gemeindebehörden nicht in Widerspruch stehen zu den erlassenen Gesetzen und Verordnungen. Diese Beschwerden sind schriftlich einzureichen und werden auch schriftlich beantwortet. Der Herr Regierungspräsident nimmt besonders Veranlassung darauf hinzuweisen, daß persönliche Vorgespräche zwecklos sei.

Der August war bei den Römern der sechste Monat im Jahre. Sie nannten ihn daher ursprünglich Sextilis. Später erhielt er seinen Namen nach dem Kaiser Augustus, der in diesem Monat verschiedene Glückfälle erlebte. Der Sextilis hatte nur 30 Tage, da aber der Juli als Ehrenmonat des großen Julius Cäsar deren 31 zählte, gab man dem August auch 31 auf Kosten des Februar. Die germanischen Völker nannten den August Mehren- oder Erntemonat. Und da man im Mittelalter die Ernte Munt oder Eust nannte, kann man den Namen auch aus diesem Worte herleiten. Tatsächlich nannte man im Mittelalter den Juli den ersten August und den August den zweiten August. Die Sonne tritt jetzt in das Zeichen der Jungfrau. Die mittlere Temperatur des August ist niedriger als die des Juli. Der Bauer wünscht sich einen recht trockenen und heißen August, denn er sagt: „Was der August nicht kocht, wird der September nicht braten.“ Die Sonne laßt in diesen Tagen noch auf die Blüten herab, und das behagt dem Landmann, denn: „Im August viel Sonnenschein, laßt geraten Korn und Wein.“ Der Augustmond hat vom Volke mancherlei Namen erhalten, man nannte ihn sowohl Himmelsmonat oder Hochmonat wegen der Hitze, die gewissermaßen das Obst reif kocht. Verschiedentlich heißt er auch Schnittmonat, da in ihm ja meist der Rest der Ernte geschnitten wird. In seinen letzten Tagen, wenn die „Sundstage“ vorbei sind, sinkt die Temperatur etwas, und es wird wieder behaglicher.

Ein Brief 5 Mark. Kaum ist es einige Wochen her, daß wesentliche Erhöhungen der Gebühren bei der Reichspostverwaltung in Kraft getreten sind, und schon werden weitere ganz erhebliche neue Erhöhungen aller Gebühren zum 1. Oktober geplant. So soll der einfache Fernbrief 5 Mk. kosten, die Fernpostkarte 2,50 Mk., Druckbogen 20 Gr. 75 Pfg., 20-50 Gr. 1,50 Mk., 50-100 Gr. 3 Mk. Die vorgezeichneten Mindestgebühren für Pakete sollen betragen in der Kategorie 5 bis 10 Mk., in der Kategorie 20 bis 30 Mk., in der Kategorie 30 bis 60 Mk. Alle anderen Gebühren, so Einschreibgebühren, Postanweisungen, Zahlkarten usw. sollen ebenfalls entsprechend erhöht werden. Für Telegramme ist eine Wortgebühr von 2 Mark vorgesehen. Ungeheuerlich erscheint die beachtliche Steigerung der Fernspreckgebühren. Die am 1. Juli erfolgte Erhöhung ergab eine Steigerung von 160 Prozent, die geplante Erhöhung sieht eine Steigerung um weitere 160 Prozent vor.

Neue Briefmarken. Freimarken zu 5 und 10 Mk. nach dem Entwurf Ezechielstol in zweifarbiger Buchdruck mit dem Posthorn waren bisher nur in Rollenform erschienen. Diese Marken werden jetzt auch in Blöcken ausgegeben.

Vorteile der Regenperiode. Die Niederschläge der letzten Zeit, die gerade in den Sommerferien von vielen Seiten als sehr störend empfunden wurden, haben wenigstens den Vorteil gehabt, daß sie unsere Ernteaussichten nicht unumwunden gebessert haben. Das gilt allerdings weniger von der Getreideernte. Hier ist der Regen zum Teil zu spät gekommen und hat auch zum Teil zu stehende Getreidefelder etwas beeinträchtigt, da das Getreide sich gelagert hat. Dagegen haben Kartoffeln und Äpfeln großen Nutzen von dem Regen, da sie in der langen Trockenheit in ihrer Entwicklung zurückgeblieben waren und erst jetzt richtig vorwärts kommen können. Auch für die Futtermittel ist der Regen noch zur rechten Zeit eingetroffen, um den zweiten Schnitt, der für unsere Milcherzeugung erhebliche Bedeutung hat, noch wesentlich ertragreicher zu gestalten. Unmöglich wäre es allerdings erwünscht, daß wieder ein paar trockene, warme Tage kommen, damit die Getreideernte nicht aufgehalten wird und das Getreide nicht auf den Feldern verdirbt.

Gegen die Auswüchse der Schulwandertage. Seit einiger Zeit sind auf behördliche Anordnung an sämtlichen höheren Schulen Wandertage eingerichtet, die alle vier Wochen stattfinden sollen. Das Unterrichtsministerium hat aber gegen die Anregung, diese regelmäßigen Wanderungen der Schüler zu vollen Tagesfahrten zu erweitern und auf den Besuch anderer Orte der Provinz und über deren Grenzen hinaus auszudehnen, ernste grundsätzliche Bedenken geäußert. Die Leitung der Wandertage gehört zu den Amtspflichten des Lehrers und wird ihm, soweit sich die Ausfälle auf wenige Tagessunden beschränken, ohne weiteres übertragen werden können. Auf größeren Fahrten aber erwachsen dem leitenden Lehrer Kosten, die zu tragen ihm kaum zugemutet werden kann. Allgemeine Staatsmittel stehen aber dafür nicht zur Verfügung. Im übrigen heßt das Ministerium hervor, daß weit ausgedehnte Fahrten leicht zu einem Mißbrauch der Einrichtung führen könnten und die Kosten für viele Eltern zu hoch sein würden.

Das Eiseler Heimatspiel auf Ruine Kronenburg bei Jankerath (Eifel) wird am 13., 20 und 27. August Wilhelm Tell spielen. Preise der Plätze 10 bis 60 Mk.

Vom Arbeitsmarkt

Bericht der Kölner städtischen Arbeitsnachweis, daß in der Woche vom 23.-29. Juli keine größere Vorkommnisse von Einfluß auf die Gesamtlage brachte. Die Beschäftigungsmöglichkeiten sind immer noch günstig. In der Metallindustrie fehlt es an Fachkräften, in der Landwirtschaft an Arbeitskräften überhaupt, während in der Gärtnerei die Zahl der Arbeitslosen steigt. Das Holz-, Bau- und Schneidergewerbe ist lebhaft. Aus dem Friseurberuf macht sich infolge der niedrigen Abnahme eine starke Abwanderung bemerkbar. Im Handwerksberuf ist eine leichte Besserung zu verzeichnen für ungeübte Arbeiter ist die Lage günstig. Der weibliche Arbeitsmarkt weist eine Steigerung der Arbeitslosen auf. Die heimische Industrie erwies sich als aufnahmefähig für un-

Rheinland und Westfalen

Köln: Nach einer gemeinsamen Beschlußfassung der Vorstände des Rheinischen Sängerbundes und des Arbeiter-Sängerbundes, Gau Rheinland, welche beiden Verbände grundsätzlich beschloßen hatten, in wirtschaftlichen Fragen zusammenzugehen, soll der zweite staatliche Dirigenten-Fortbildungskursus in Köln stattfinden und am 11. September d. J. bereits beginnen.

Aus dem Siebengebirge: Das „Hotel Drachenfels“ ist, wie die Kobl. Ztg. aus Rhöndorf meldet, durch Kauf in den Besitz eines Franzosen übergegangen. Der Wirtschaftsbetrieb wird vorläufig weitergeführt werden. Der Kaufpreis einschl. Mobiliar soll 3 Millionen Mark betragen haben.

Moselfern: Die Leiche des am vergangenen Dienstag hier in der Mosel ertrunkenen Vorstehenden des Bergischen Männerchores Solingen, Paul Middelborg, wurde etwa 20 Meter von der Unfallstelle gefunden. In den Kleidern des Ertrunkenen befand sich noch dessen Barock mit 5000 Mark.

Aus dem Taunus: In Lorschbach legte sich ein Schaffner quer über die Schienen und ließ sich überfahren, um seinem Leben ein Ende zu machen. Der Kopf wurde vollständig vom Kumpfe getrennt.

Heidelberg: Der Heidelberger R. N. zufolge, will eine amerikanische Filmgesellschaft einen Film herstellen, in dem das Heidelberger Studentenleben eine Rolle spielt. Die Schloßbeleuchtung muß aus technischen Gründen morgens 5 Uhr mit bengalischem Feuer gemacht werden. Sie wird von dem Korps „Bandalia“ aus Anlaß seines Stiftungsfestes veranstaltet. Zu dem für den Film notwendigen Kommerz ist ein Turnverein gewonnen. Die Gesellschaft übernimmt die Kosten des Kommerzes, die Turner treten als Studenten auf. Ein Korps hatte die Mitwirkung abgelehnt.

Saarbrücken: Wegen zu schnellen Autofahrens wurden Freitag hier wieder 51 Chauffeure und andere Autolenker festgesetzt und zur Anzeige gebracht.

Krefeld: In der Nähe von Hülz wurde ein verheirateter Arbeiter abends von einem Lastauto überfahren und getötet.

Strahlen: Zu der Versteigerung des Gemüsebauverbandes der vorigen Woche waren etwa 300 Zentner Wachs-, Strauch- und Stangenbohnen angefahren worden. Bei dieser Menge war der Absatz kaum möglich, jedoch für einen großen Teil nur 2 Mark für das Pfund erzielt wurden.

Mörs: Aus dem Hofe des hiesigen Postamts wurde eine große Kiste mit Fernsprechgeräten abgeladen. Bei dem Abladen war sowohl der Führer des Koffers, als auch einige Postbeamte beschäftigt. Plötzlich fiel die mehrere Zentner schwere Kiste vom Wagen und begrub den 24-jährigen unverheirateten Führer Franz Uhlenboom unter sich.

Aus aller Welt

Von der Zahnpflege bei den Kindern.

In einer rechtsrheinischen Gemeinde in der Nähe Kölns ergab eine Rundfrage in den Schulen über das Putzen der Zähne, daß noch nicht 2 Prozent der Kinder ihre Zähne dieser selbstverständlichen Pflege unterwerfen. Das Verständnis der Bevölkerung für die große Wichtigkeit der Zahnpflege im Interesse der Volksgesundheit sollte sich doch allmählich durchsetzen.

Der neue Dampfer Kirdorf.

für die Reederei Hugo Stinnes in Wilhelmshaven erbaut, ist hier eingetroffen. Der 10 000-Tonnen-Dampfer wird am 19. August seine erste Reise nach Brasilien und den Häfen am La Plata antreten.

Wo der Zucker bleibt.

Die Carotti-Schokoladen-Gesellschaft, deren Aktien bekanntlich in ausländischen Händen sind, hat soeben, wie die Blätter melden, eine ganze Zuckerraffinerie in Mitteldeutschland auf gekauft, um diesen Zucker für ihre Schokoladenfabrikation zu benutzen. Es handelt sich um die Zuckerraffinerie Genthin, die jährlich 30 gegen 2 Millionen Zentner Verbrauchsucker herstellt. Also dort bleibt der Zucker!

Der „Student“ mit dem Zucker.

Einen einträglichen Schwindel betreibt seit einiger Zeit in Groß-Berlin ein junger Mann, der sich für einen Studenten ausgibt. Er kundschaftet Familien aus, von denen ein Sohn studiert, und benützt dann die Zeit, zu der dieser verreist ist, zu einem Betrug. Mit der harmlosesten Miene fragt er die Eltern, ob er nicht ihren Sohn sprechen könne. Er lenkt ihn von der Hochschule her, auf der er die gleichen Vorlesungen höre. Die Mitteilung, daß sein Kommilitone verheiratet sei, bedeutet er scheinbar sehr lebhaft. Als Freund des Sohnes liberalisiert er gern und gut aufgenommen, erzählt der junge Mann im Laufe der Unterhaltung auch von seinen Verhältnissen und erwähnt dabei, daß sein Bruder Direktor einer Zuckerraffinerie sei, deshalb sei er wohl in der Lage, diesen begehrten Süßstoff der Familie in größerer Menge und zu verhältnismäßig billigen Preisen zu verschaffen. Die Hausfrau hört das nicht ungern, und das Ende ist jedesmal, daß der vermeintliche Bruder des Fabrikdirektors einen Vorschlag erhält, der nicht selten 1000 Mk. erreicht. Auch Verpackungsmaterial erbittet und erhält er noch dazu, aber nicht etwa Papier, das für die große Menge zu schwach sei, sondern wie er vorschlägt, ein Bettuch oder einen Bettbezug. Weil man ihm natürlich nichts Schlechtes mitgibt, verschafft sich der Schwindler außer dem baren Gelde mit seinem Trick auch noch gutes Zeinzeug, das er leicht verkaufen kann.

Bermischtes

Auf eine 500jährige Geschichte

kann in diesem Jahre der zur Bürgermeisterei Böllingen gehörige Ort Kirschenhausen zurückblicken. Der 1422 urkundlich zum ersten Male erwähnt wurde und früher „Kisternhausen“ hieß, da dort die herrschaftlichen Förster ihren Sitz hatten. Die mitten im Industriegebiet liegende Gemeinde hat sich inzwischen stätlich entwickelt und zählt jetzt 3 500 Einwohner.

Ein schlechter Handel.

Die „Kobl. Ztg.“ meldet aus Oberlahnstein: Beim Spielen fanden zwei Jungen auf dem Marktplatz ein Zwanzigmarkstück. Nach kurzem Handeln verkaufte es der glückliche Finder an seinen Spiegegefährten für — zehn Alcker.

Ein sonderbarer Vorfall

wird aus Frankfurt a. M. berichtet. In einem Straßenbahnwagen der Eisenerheimer Linie debattierten einzelne Fahrgäste heftig über den Wort an Minister Rathenau und die politischen Auswirkungen des Atlantik. Ein ansehender fremder Herr machte dabei den abweisenden Ausspruch: „Möchten Sie nicht, meine Herren, es hat ja doch keinen Sinn? Das vorgezeichnete Schicksal muß sich an jedem erfüllen.“ Dann geht die Diskussion weiter. An der Hauptwache riefte sich der Fremde zum Aussteigen, nimmt aber noch einmal das Wort und erklärt prophetisch: „Im Jahre 1923 wird in Deutschland wieder alles in Ordnung sein. Dies ist so sicher, wie die Tatsache, daß, bevor dieser Wagen sein Ziel erreicht haben wird, ein Mensch darin sterben wird.“ Die Neugierde wäre nicht besonders tragisch zu nehmen gewesen, wenn nicht am Eisenerheimer Turm ein Fahrgast eingestiegen wäre, der tatsächlich nach einigen Minuten im Wagen tot zusammenstürzte. Der „Frankf. S.-A.“ sagt hinzu: Wir würden von dieser seltsamen Geschichte nicht Notiz nehmen, wenn sie uns nicht von zwei einwandfreien Zeugen — obenbreit Rechtsanwältinnen — bestätigt würde.

Der lateinische „Hauslegen“.

Ein deutscher Reisender kommt eines Tages in ein einladendes englisches Gasthaus und findet zu seinem Erstaunen an der Wand den schön verzierten Spruch: „Hier wohnt ein richtiger Gauner.“ „Wer spricht denn hier Deutsch?“ fragte der Gast. „Deutsch? Niemand!“ ist die Antwort des Wirtes, und auf den Wandspruch deutend, meint er: „Der lateinische Hauslegen dort hat mir ein Maler gewidmet, der einmal bei mir gewohnt hat. Er bedeutet: „Der Himmel segne deinen Eingang.“

Zeichen der Wohnungsnot.

Auf welche Gedanken und Vorschläge jene bedauernswerten Leute kommen, die eine mehrstümige Wohnung suchen und trotz aller Anstrengungen nicht erhalten können, davon zeugt folgende Anzeige, die dieser Tage in einer Gelsenkirchener Zeitung erschien: „Dieses jedes Jahr einen neuen Wohnungszug dem umsonst, der mir eine vier- bis fünfstümige Wohnung in besserem Hause besorgt, beim Wohnungsamt seit März 1921 vorgemeldet. Auch in Neubau oder in beschlagnahmefreiem Hause.“

Panzerwesten für die Berliner Kriminalpolizei.

Nach dem Vorbild von London und New York hat man jetzt auch bei der Berliner Kriminalpolizei sogenannte Panzerwesten eingeführt. Der Panzer besteht, wie gemeldet wird, aus schuppenartig aneinander gereihten, besonders gehärteten kleinen Stahlplättchen, die dem Träger die größte Bewegungsfreiheit gestatten. Die bisher vorgenommenen Schußproben auch mit den stärksten Kalibern der Rev.-Pistole haben die Tauglichkeit dieser Panzer bewiesen. Da die Herstellungskosten verhältnismäßig hoch sind, konnte vorläufig nur ein kleiner Teil angeschafft werden, der den Beamten für besonders gefährliche Handlungen zur Verfügung steht.

Bücherschau

Jos. M. Fagbinder, Opfer. Hanfens Verlagsgesellschaft, Saarbrücken 1922.

Der von den beiden „Bonner Musenalmanachen“ 1908 und 1910 und seiner eignen lyrischen Sammlung „Blumen der Frühe“ vor stark einem Jahrzehnt schon bekannt gewordene Verfasser der beiden Erzählungen „Opfer“ hat in Brühl seine Studienjahre zugebracht; und das rechtfertigt in etwa schon den Hinweis auf ihn in dieser Zeitung. Aber auch der literarische Wert dieser beiden Dichtergaben läßt ihnen weitest Verbreitung, besonders in der weiteren rheinischen Heimat des Dichters wünschen. So anspruchsvoll die Erzählungen auf den ersten Blick (nach Problemstellung und Sprache) anmuten, so reichgefüllt mit tiefem Erfahrungswissen, so psychologisch fein durchleuchtet, so stilistisch beherrscht erscheinen sie einem bei näherem Zusehen. Nicht Novellen, sondern Stimmungsbilder wollen sie sein, die eine aus einer Kölner Großstadtfamilie mit etwas kleinbürgerlichem Zuschnitt, die andere von einem Eiseler Bauernhof. In der ersten wird der ruhige Fluß der Alltagsleben für einige Wochen durch das Erscheinen des „afrikanischen“ Neffen ausgemüht, aber der Verzicht des Vielgehabten und Starbbeherrschten bringt die Wogen zum Vorschein; in der zweiten erzwingt ein Gebrandmarkter, der als Begnadigter heimkehrt, durch seine Seelengröße das Vorurteil der in dürftiger Enge Gefangenen zur Anerkennung seiner moralischen Schuldlosigkeit. Das ist, gelegentlich mit etwas reichlicher Reflektion, sonst aber mit viel rheinischer Gemütsstärke und köstlichem Humor recht gut erzählt. — Für spätere Veröffentlichungen wünschen wir den Verfasser ein noch kühneres Ausgreifen nach größeren Plänen und gewaltigeren Problemen. —rs—

Humoristisches

Gleiche Münze. Dienstmädchen (zum Besuch): „Die gnädige Frau läßt sagen, sie wäre nicht zu Hause.“ — Besuch: „So, dann bestellen Sie ihr, bitte, von mir, ich wäre nicht hier gewesen!“

Schwindiger Humor. Schlagender Beweis! Turnlehrer: „Es gibt nichts, was den Körper so gut entwickelt und das Leben so verlängert wie das Turnen.“ — Ein Schüler: „Aber unsere Vorfahren kannten doch das Turnen gar nicht!“ — Turnlehrer: „Das ist wahr, aber... Du siehst ja auch, wohin das führte: sind sie nicht alleamt gestorben?“

Idyll. Gibt es hier ein Lustkutschbüro am Ort? — „Ne! Wer wissen doch so schon alles von enander.“

Letzte Meldungen

Die Ueberschwemmungskatastrophe bei Wartebruch.

Die Ueberschwemmungen in den Gemeinden Wartebruch sind von verheerender Wirkung. Der Verkehr kann nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Die Ernte ist total vernichtet. Die Not der Bevölkerung ist ungeheuer. Regierung und Landwirtschaftskammer bereiten das hart betroffene Gebiet.

Ein schweres Automobil-Unfall

hat sich bei einem Bahnübergang ohne Schranke auf der Strecke Hohenwerda-Bautzen zugetragen. Eine Maschine eines Sonderzugs erlitt das Auto eines Fabrikanten aus Spremberg, das in einen Sumpf geschleudert wurde. Der Besizer war sofort tot, seine Gattin, ein Fahrgast und der Chauffeur wurden schwer verletzt; letzterer ist inzwischen gestorben.

Das Urteil im Brügger Mordprozeß.

Das Gericht in Brügge hat die beiden Angeklagten, den Freiherrn von Gager und den Prinzen August von Stolberg-Usslar des beabsichtigten Mordes für schuldig befunden, und für beide einstimmig die Todesstrafe ausgesprochen.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Decker, Brühl. Druck und Verlag von P. Decker, Brühl.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 15 Absatz 1 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 4. Juli 1922 sind für den Verkauf des genannten Getreides unterliegenden Umlagegetreides für den Umfang des Kreises Köln-Band die Landwirtschaftliche Bezug- und Absatzgenossenschaft in Brühl und die Firma Anton Dörger in Pulheim zu Kommissionären bestellt worden.

Der Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Brühl ist folgender Tätigkeitsbezirk zugeteilt worden: die Bürgermeistereien Brühl-Stadt, Brühl-Band, Hürtgen, Efferen und Ronsdorf, ferner die Orte Frechen, Badem, und Marsdorf, Haus Vorst, Stütgerhof, Alt- und Neuheimerich und Sothenhof.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache ich darauf aufmerksam, daß die Landwirte bei Strafe verpflichtet sind, ihr auf Umlage abzuleiferndes Getreide nur an den für ihren Bezirk zuständigen Kommissionär abzuliefern. Köln, den 27. Juli 1922.

Der Vorsitzende des Kreislandwirtschaftsbezirks Köln-Band.

J. A. gez. Breitbach, Kreislandwirt.

Gottesdienstordnung der Evangel. Gemeinde Brühl. Donnerstag, den 2. August, 3 Uhr Evang. Gottesdienst.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, gestern mittag meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Josef Kesternich

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb infolge eines Unglücksfalles, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel im Alter von 30 Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Josef Kesternich,
Agnes geb. Bong,
Familie Franz Kesternich,
Familie Peter Nüßgen,
Familie Jean Bong.

Brühl, den 31. Juli 1922.

Die feierlichen Exequien werden am Donnerstag, den 3. August, morgens 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten; daran anschließend findet die Beerdigung vom Trauerhause, Mühlenstrasse 51 aus statt.

Nachruf!



Durch einen traurigen Unglücksfall starb am Sonntag Nachmittag unser lieber Kollege und Mitarbeiter,

Herr Josef Kesternich

Er war uns allen ein guter und lieber Freund und werden wir ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Die Kollegen
der Zentrale Roddergrube

Brühler Liederkranz



Allzu früh verschied infolge eines Unglücksfalles am 30. Juli unser lang-jähriges aktives Mitglied, Herr

Josef Kesternich

Der Dahingegangene hat dem Vereine stets ein warmes Interesse entgegen gebracht. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorstand

i. A. Willy Kirsch, 1. Vors.

Die Mitglieder werden gebeten zur Probe für's Grabmal am Mittwoch abend und zur Beerdigung Donnerstag, morgens 8½ Uhr vollzählig zu erscheinen. Vor der Beerdigung versammeln sich die Mitglieder bei der Fahne im Vereinslokal.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Gatten und unseres guten Vaters, sprechen wir allen, besonders den Mitgliedern der Bäcker-Innung, als auch für die schönen Kranzspenden unsern innigen

tiefgefühlten Dank

aus.
Familie Hubert Schäfer.

Heide, im Juli 1922.

Kalthoff'scher Madrigalchor.

Morgen (Mittwoch) Abend
8 Uhr
Gesangsprobe
und daran anschließend
gemütliches Zusammensein.
Rückblick auf das künftige
Konzert in Euskirchen.

Ihre Schönheit ist

ernstlich gefährdet, wenn das
Haar ausfällt oder früh-
zeitig ergraut.
Nur mit revolutionärer Unter-
suchung des Haars lässt
Ursache und angelegte Be-
handlung erkennen. Aus-
kunft im Salon für Damen
und Herren von Anton Busch,
Köln, Liebigstrasse 115
Schriftl. Anfrage, Rückantwort

Altpapier

Alten, alte Bücher etc. wer-
den unter Garantie des so-
fortigen Einkaufens zu
höchsten Preisen angekauft.
Bestellungen erbeten:
Bahnhofstrasse 11.

Ankauf von ausgekämmten Haaren.

Friseurgeschäft St. Seb-
astianstr. 70.

Weinflaschen pro Stck. Mk. 12.25

Kaufe auch andere Sorten
Wein, Champagner, Sekt,
Metalle, Gläser, Porzellan,
Bilder, etc. zu reellen
Preisen.

Friedrich Schwarzbach,
Kempnerstrasse 17
Telefon 275.

Laute

zu kaufen gesucht. Angabe
mit Preisangabe, erbeten an
H. Germer, Hbfstr. 107.
Ein Sofa Regulator-Mod.
1. Handstück mit
Kupferplatte (nur bessere
Sachen) zu verkaufen. Wo
liegt die Geschäftst.

Spiegel

mit Konsole zu verkaufen.
Seide, Barbarastr. 35.

Fallobst

zu verkaufen.
Babelberg, Kaiserstr.

Zahle Mk. 12.50 für lange

Weinflaschen

Langen, Kölnstr. 7.

Junges Ziegenlamm zu kaufen gesucht.

Boble 23.

Einfache gebrauchte Schlafeinrichtung

zu kaufen gesucht. Off. unter
R. W. 123 an die Gesch.

Tüchtige selbständige Elektromonteur

sofort gesucht.
Wasserschmidt & Co.,
Spezial-Unternehmung für
Elektrotechnik
Bismarckstr. 15

Mädchen für alle Hausarbeit gesucht.

Wasserschmidt & Co.,
Spezial-Unternehmung für
Elektrotechnik
Bismarckstr. 15

Eine Toilettenfrau gesucht. Guter Verdienst.

Wo liegt die Geschäftst.

Mädchen für alle Hausarbeit gesucht.

Wasserschmidt & Co.,
Spezial-Unternehmung für
Elektrotechnik
Bismarckstr. 15

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit
dargebrachten Glückwünsche sagen wir allen
Freunden und Bekannten der Nachbarschaft
und nicht zuletzt dem Humoristen- und
Theaterverein Viktoria unseren

herzlichen Dank.

**Jos. Leyendecker
und Frau**

Pingsdorf im Juli 1922.

Bekanntmachung

In Verbindung der bisherigen Milchpreissetzung
wird der Milchpreis ab 31. Juli d. J. von 11.- auf
14.30 M. erhöht.

Der Preis setzt sich zusammen aus dem
Erzeugerpreis mit 12.00 M.
Anfuhrkosten 1.15 M.
Kleinhandelsgehalt 1.15 M.
zusammen 14.30 M.

Der Bürgermeister von
Brühl-Land Dohr

Der Bürgermeister von
Brühl-Stadt Freerichs

Brühler Zahn-Institut

102 Hbfstr. 102
neben Brennerstr. der „Alte Ender“.

Unterzeichneter teilt hierdurch mit, daß nur eine
Zahn-Praxis unter dem Namen Jürgens in
Brühl besteht, und in keiner Weise mit dem Ge-
schäft Hbfstr. 93 in Verbindung steht.

D. & J. Jürgens

Amer. Dental-Office. Bitte auf genaue Abz. zu achten.
Spezialität in künstliche Zähne u. Gebisse.
Plombieren, Zahnziehen, Nervöten.



Durch günstigen
Einkauf bin ich in der
Lage, für Wirte, Kantinen
u. Zigarrengeschäfte einen
großen Posten
**Zigarren,
Zigaretten
u. Tabake**
zu billigsten Preisen
abzugeben.

Lagerbesuch eilt.

GUSTAV KARL

Tabakwaren-Großhandlung
Brühl, Wallstr. 5.

Schloßstraße 15. Ein großer Posten Kinderschuhe

in allen Lederarten. Einzelmuster Gr. 20-26 riesig billig.
Kaufhaus Baehr, Brühl, Schloßstr. 15.

Brillanten, Platin

(Stifte, Tiegels)
Gold, - Silber
(Schmuck) (Bestecke)
sowie Münzensammlungen
kaufte zu streng realen Preisen

J. Tager, Köln, Sternengasse 52.
A 8628.

Kippmeister

Zuverlässiger
für 4 Kubikmeter-Wagen gesucht.
Gewerkschaft Maria Glück.
Erfahrener

Lagerhalter (in)

für größeres Geschäft gesucht. Besoldung: Kölner
Tarif. Offerten M. N. 123 an die Geschäftsstelle.

APOLLO- LICHTSPIELE :: BRÜHL

MARKT 15 :: TELEFON 315



Mittwoch - - Donnerstag

Es gelangen ab Mittwoch 2 der
größten Episodenfilme der
Neuzeit zur Vorführung die
wohl ein Großstadtprogramm
überbieten werden.

Als erster Episodenfilm

Die Tochter Ahasvers

Roman eines weiblichen Vampirs

1. Teil

Das flackernde Licht

5 Akte aus den Höhen und
Tiefen der russ. Gesellschaft.

2. Teil

Höllenreigen

Sittenbilder aus dem dunklen
Paris in 5 Akten

3. Teil

Der glühende Rachen

Ein Furioso der Leidenschaften
in 5 Akten.

4. Teil

Der gelbe Hexenkessel

Kampf der Kulturen in 5 Akten

5. Teil

Sodom und Gomorra

5 Akte aus der Metropole der
Wunder.

Der 2. Episodenfilm behandelt:

Die Geschichte des grauen Hauses

in 4 Abteilungen. 1. Abteilung:

Der Mord

aus verschmähter Liebe

mit Barok Johnson in 5 Akten

2. Teil

Ein Raubtier

in 5 Akten.

3. Teil

Der Totenschein

in 5 Akten

4. Teil

Der Fall Standing

in 5 Akten.

Die Geschichte des grauen Hauses schildert
die Schicksale vierer Menschen.
Der Zuchthausgeistliche erzählt seinem
Amtsnachfolger verschiedene Fälle aus
seiner Praxis, die dazun, welche Ver-
kettungen oft zu Verbrechen führen.
Zuerst sehen wir das Leben eines Menschen
abrollen, der zum Verbrecher geradezu vor-
herbestimmt ist, und den der alte Geistliche
nicht anders bezeichnen kann, als:
„Ein Raubtier“.

Anfang Mittwoch 4 Uhr, Donnerstag 6 Uhr,
Letzte Vorstellung 8.15 Uhr

Freie Fahrt nach Köln!

Anzüge hellgrün, dunkelgrün, braun und blau zu
1000-1700 M. Erbs für Maßarbeit. 1800-2400 M.
H. Stürmer, Köln, Eintrachtstraße 185
An der Gereonstr., 2 Min. v. d. Hauptpost u. Hauptbhf.

300 Mt. Belohnung wenn „Kampfschiff“ nicht mit (Brut) bei Mensch u. Tier verliert.

Kampfschiff empfiehlt Friseurgeschäft
H. J. Laubach, Kölnstr. 47
Keine Wange mehr! Einmalige Anwendung Kampfschiff B.

Ordentliches Mädchen für Haus- u. Gartenarbeit gesucht.

Schwabstr. 250.
Saubere, ehrliche Frau
wünscht noch einige Stunden f.
Befugnisse. Ist ev. später.
Zu erfragen
Häckerstr. 10, Kölnstr.
Zum sofort. Eintritt braves

Sausmädchen

gesucht. Durchaus gute Ver-
pflung. Frau Engels,
Brühl, Markt 18.
In Köln tätiger Ober-
kocht möbl. Zimmer
mit voller Pension ab 1.
August. Off. u. N. 777
an die Geschäftsstelle.

Koffi u. Logis zu haben.

Wo sagt die Gesch. 593.

Kleines Haus in Brühl gesucht. Off. unter D. S. 7708 an die Geschäftsstelle.

Scharer Wachhund

mittelgroß, weiß überaus
preisw. abaug. Vöchem.
Weilerstr. 22.

Der Radfahrer

welcher Montag mittag 1/2
Uhr in der Rentenschfrage
ein Rad von einem Rad-
wagen an sich genommen hat,
wird gebeten, dasselbe einer
bedürftigen Familie zurück-
zugeben. Bitte abzugeben
Weilerstr. 107.